

Krokodil – Programm 02.01.-31.01.

do 01.01.	Betriebsferien
fr 02.01.	17.15 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 19.00 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU 21.15 Uhr Sehnsucht in Sangerhausen
sa 03.01.	geschlossene Veranstaltung
so 04.01.	16.15 Uhr Briefe aus der Wilcza (Listy z Wilczej), OmdU/eU 18.00 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU 20.15 Uhr Sehnsucht in Sangerhausen
mo 05.01.	17.30 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 19.15 Uhr Tata (Vater), OmdU 20.45 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU
di 06.01. und mi 07.01.	17.15 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 19.00 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU 21.15 Uhr Sehnsucht in Sangerhausen
do 08.01. und fr 09.01.	16.45 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 18.30 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU 20.45 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
sa 10.01. und so 11.01.	16.15 Uhr When Lightning Flashes Over the Sea , OmdU 18.30 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU 20.45 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
mo 12.01. 	17.00 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 19.00 Uhr DEFA-Stiftung präsentiert RAINER SIMON ZUM 75. GEBURTSTAG: Die Besteigung des Chimborazo anschließend Filmgespräch mit Rainer Simon Moderation: Philip Zengel (DEFA-Stiftung) 21.15 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
di 13.01.	17.15 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 19.00 Uhr Trains (Pociągi), ohne Dialog 20.30 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
mi 14.01. !	18.00 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU 20.15 Uhr Im Prinzip Familie in Anwesenheit des Regisseurs Daniel Abma
do 15.01.	17.00 Uhr Tata (Vater), OmdU 18.30 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU 20.45 Uhr Silent Friend , tw. OmdU
fr 16.01.	17.00 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 18.45 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU 21.00 Uhr Silent Friend , tw. OmdU
sa 17.01. und so 18.01.	14.00 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU 16.15 Uhr Silent Friend , tw. OmdU 19.00 Uhr Sehnsucht in Sangerhausen 20.45 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
mo 19.01. !	18.00 Uhr Gefangene: Das System des Terrors (Узники: Система террора), OmdU mit Gästen und anschließendem Gespräch 20.00 Uhr Silent Friend , tw. OmdU
di 20.01. !	16.15 Uhr Silent Friend , tw. OmdU 19.00 Uhr Der Berliner Film- und Fernsehverband lädt ein: Kafkas der Bau anschließend spricht F.-B. Habel mit Regisseur Jochen Alexander Freydank 21.30 Uhr Sehnsucht in Sangerhausen
mi 21.01.	17.00 Uhr Trains (Pociągi), ohne Dialog 18.30 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU 20.45 Uhr Silent Friend , tw. OmdU
do 22.01. und fr 23.01.	16.45 Uhr Briefe aus der Wilcza (Listy z Wilczej), OmdU/eU 18.30 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU 20.45 Uhr Silent Friend , tw. OmdU
sa 24.01. !	16.15 Uhr Silent Friend , tw. OmdU 19.00 Uhr Fassaden Filmtourstopp mit Gästen und Gespräch 21.15 Uhr Sehnsucht in Sangerhausen
so 25.01.	16.00 Uhr Im Prinzip Familie 17.45 Uhr Silent Friend , tw. OmdU 20.30 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
mo 26.01.	17.15 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 19.00 Uhr Herz aus Eis (La tour de glace), OmdU 21.15 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
di 27.01. und mi 28.01.	17.00 Uhr Silent Friend , tw. OmdU 19.40 Uhr Sehnsucht in Sangerhausen 21.15 Uhr Два прокурора (Zwei Staatsanwälte), OmdU
do 29.01. bis sa 31.01.	17.15 Uhr Stille Beobachter (Тихи наблюдатели), OmdU 19.00 Uhr Little Trouble Girls (Kaj Ti Je Deklica), OmdU 20.45 Uhr White Snail (Белая улитка), OmdU

DF= Deutsche Fassung **OmdU**= Original mit deutschen Untertiteln
OF= Originalfassung **OmeU**= Original mit engl. Untertiteln

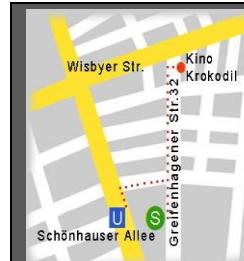
Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa
Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin
Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de
Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.
www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

White Snail (Белая улитка)



ZWEI STAATSAWÄLTE

EIN FILM VON SERGEI LOZNITSA



S-Bahn: S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.
M. B. 1

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:
M1, M13, 50
Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Два прокурора (Zwei Staatsanwälte)

F/ D/ NL/ LV/ RO 2025, 118 min, OmdU

ab 08.01.



nach dem gleichnamigen Roman von Georgi Demidow (1908–1987)

Regie: Sergei Loznitsa

Sowjetunion, 1937: Tausende von

Briefen von Häftlingen, die vom Regime zu Unrecht beschuldigt wurden, werden in einer Gefängniszelle verbrannt. Einer erreicht trotz aller Widrigkeiten seinen Bestimmungsort, den Schreibtisch des neu ernannten örtlichen Staatsanwalts Alexander Kornjew. Kornjew setzt alles daran, den Gefangenen, ein Opfer von Agenten der Geheimpolizei NKWD, zu treffen. Der junge Staatsanwalt, ein engagierter Bolschewik mit Integrität, vermutet ein falsches Spiel. Sein Streben nach Gerechtigkeit führt ihn bis zum Büro des Generalstaatsanwalts in Moskau. Im Zeitalter der großen stalinistischen Säuberungen ist dies der Sturz eines Mannes in die Korridore eines totalitären Regimes, das diesen Namen nicht trägt.

„Nach dem Besuch bei Stepanow erlebt Kornjew das kafkaeske Gefüge der Generalstaatsanwaltschaft, wo er schließlich auf Wyschinski trifft. Sein Weg zu ihm und zurück erzählt Loznitsa anhand der Bahnfahrten – und er schafft es mit einem mitunter aufreibend langsamen Handlungstempo meisterhaft, ein zentrales Wesensmerkmal der Repression im Totalitarismus herauszuarbeiten: nämlich jenes des Wartens. (...) Das Wartenlassen als Foltermethode bürokratischer Diktaturen ist so intensiv spürbar, als erlitte man es selbst. Auch merkt man dem idealistischen Staatsanwalt bei jedem Gespräch die Angst an, es könne, was er sagt, gegen ihn verwendet werden. Dass er trotzdem nicht sieht, was wir heute wissen – darin liegt die Tragik dieses herausragenden Kammerspiels. Dass es mit russischen Exilschauspielern gedreht wurde und in Russland nicht in die Kinos kommt, spricht Bände.“ (Felix Müller, Berliner Morgenpost 18.12.2025)

„Wie und warum sollten wir uns heute mit dem diktatorischen System des Sowjetkommunismus auseinandersetzen? Diese Frage beantwortet der ukrainische Regisseur Sergei Loznitsa mit seinem Film *Zwei Staatsanwälte*, der zunächst auf die Bedrohung durch Russland Bezug zu nehmen scheint, aber darüber hinaus auch auf die zyklisch wiederkehrenden Diktaturbestrebungen aller Art verweist“ (arte.tv)

„Der Film ist trotz der Zeit, in der er spielt, also kein reiner Blick in die Vergangenheit, sondern heutzutage relevanter als es einem lieb wäre. Loznitsa bietet mit seinem Werk keine Lösung oder Hoffnung – stattdessen hat er vielmehr eine eindrückliche Warnung geschaffen.“ (SPOT)

Im Prinzip Familie

D 2024, 91 min

14.+25.01.

am Mi, 14. Januar in Anwesenheit des Regisseurs

Regie: Daniel Abma

In einem Haus am Ufer eines idyllischen Sees, umgeben von dichten Wäldern, arbeiten drei Erzieher:innen im Schichtdienst in einer Wohngruppe. Die Kinder nennen sie Herr Wagner, Frau Wagner und Herr Gerecke. Kochen, waschen, einkaufen und die Kinder mit dem Kleintransporter zur Schule und Freizeitaktivitäten zu bringen, gehört ebenso zu ihrem Alltag, wie zuhören, trösten, auf dem Sofa kuscheln, Filmabende und Gute-Nacht-Geschichten vorlesen. Die Betreuer:innen wollen keine Ersatzeltern sein, und dennoch zeigen, wie sich ein familiäres Miteinander anfühlen kann. Alle fünf Kinder, die hier leben, vereint vor allem eines: der Wunsch eines Tages nach Hause zurückzukehren. Dafür setzen sich die Erzieher:innen unermüdlich ein: sie sprechen mit Vormund, Eltern und Jugendamt, dokumentieren, organisieren, setzen gemeinsam Ziele und treffen Verabredungen – und sind nicht selten darüber enttäuscht, dass diese nicht eingehalten werden. Das erinnert an einen Kampf gegen Windmühlen, an den Grenzen eines überforderten Systems.

Was früher das Dorf war, ist heute der komplexe Apparat der Kinder- und Jugendhilfe. Spätestens seit der Pandemie gilt das Berufsfeld als systemrelevant, und dennoch bleibt die besondere wie herausfordernde Arbeit der Fachkräfte, ihr engagierter Einsatz zum Wohl der Kinder, meist unsichtbar. IM PRINZIP FAMILIE gewährt über ein Jahr lang einen intimen Einblick in den Alltag der Kinder- und Jugendhilfe und richtet den Fokus auf die Menschen im Hintergrund, die Tag für Tag daran arbeiten, den Kindern das zu geben, was sie am meisten brauchen: Geborgenheit und jemanden, der auf ihrer Seite steht.

La Tour de glace (Herz aus Eis)

F/ D 2025, 117 min, OmdU

ab 02.01.



Regie: Lucile Hadžihalilović Die 1970er Jahre. Die Ausreißerin Jeanne findet in einem Filmstudio Zuflucht und gerät in den Bann von Cristina, der rätselhaften Hauptdarstellerin des Films „Die Schneekönigin“, der dort gerade gedreht wird. Christina gilt als genial, perfektionistisch und kompliziert, doch überraschend entwickelt sie eine fürsorgliche Zuneigung für Jeanne. Es entsteht eine gegenseitige Faszination zwischen der Schauspielerin und der jungen Frau.

„(Der Film) bietet ein unglaubliches Netzwerk aus Zitaten und Querverweisen. Im Fall von Hadžihalilović sind es neben den Filmen Fassbinders die Melodramen von Michael Powell und Emeric Pressburger, das italienische Kino der 1970er Jahre (...) oder die Filme von Douglas Sirk und Alfred Hitchcock, die in HERZ AUS EIS lustvoll zur schillernden Collage verarbeitet werden. Wobei die Regisseurin sich von ihren Zitatquellen unter anderem die Praxis entleiht, über Dekor und Kostüm das Innenleben der Figuren auszustellen. Getragen wird all das von zwei herausragenden Hauptdarstellerinnen. Clara Pacini verleiht Jeanne eine fragile Entschlossenheit. Das Mädchen, das weit davon entfernt ist, ein Unschuldslamm zu sein, dabei aber eigentlich nie etwas Böses will, spielt sie beseelt von einer unglaublichen Stärke, durch die immer wieder eine ungebrochene Melancholie durchschimmert, so komplex wie subtil. Während Marion Cotillard das Unmögliche schafft. Ihre Präsenz lässt den Zuschauer erstarrn – und die Leinwand schmelzen. Am Ende verhält es sich mit HERZ AUS EIS wie mit dem Kristall, den Jeanne heimlich an sich nimmt: Das Licht, das sich darin in viele kleine Strahlen auffächert, spiegelt die Vielschichtigkeit dieses Films. Seine Schönheit liegt in der Summe seiner gebrochenen, leuchtenden Facetten.“ (Ipke Cornils, epd-film.de)

УЗНИКИ: Система террора

19.01.

Gefangene: Das System des Terrors

ein Film von Activatica, 45 min, OmdU

EINTRITT FREI

Filmvorführung und Diskussion mit Oleksandr Tarasov (Bürgerrechtler), Evgenia Chirikova (Filmemacherin, Activatica), Susan Worsch (KIU) | Moderation: Simon Schlegel (Zentrum Liberale Moderne)

eine gemeinsame Veranstaltung von KIU – Competence Network Interdisciplinary Ukrainian Studies Frankfurt (Oder)–Berlin | Zentrum Liberale Moderne | ZOIS Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien ANMELDUNG UNTER: <https://www.zois-berlin.de/veranstaltungen/dokumentarfilm-gefangene-das-system-des-terrora>

Der Film dokumentiert das von Russland in den besetzten Gebieten der Ukraine errichtete System aus Entführung, Haft und Folter. Auf Grundlage eindrücklicher Zeugenaussagen entführter Zivilist*innen zeigt er, was mit Menschen geschieht, wenn sie in russische Gefangenschaft geraten, wie sie zu überleben versuchen und für ihre Freilassung kämpfen. Im Mittelpunkt steht der Bürgerrechtler Oleksandr Tarasov aus Cherson, der gewaltlose Widerstandsaktionen gegen die Besatzer organisierte und dafür von russischen Truppen verschleppt wurde. Seine Geschichte steht stellvertretend für Tausende: Der Film macht sichtbar, dass dieses System historisch gewachsen ist und völlig außerhalb eines rechtlichen Rahmens funktioniert. Bis heute befinden sich Tausende Menschen in den Foltergefängnissen. Zugleich stellt er die dringende Frage, was internationale Akteur*innen tun müssen, um weitere Menschenrechtsverletzungen zu verhindern und zivile Geiseln zu befreien.

Kafkas Der Bau - eine Veranstaltung des Berliner Film- und Fernsehverbandes

20.01.

Kafkas Der Bau

D 2014, 114 min

anschließend

spricht F.-B. Habel mit Regisseur Jochen Alexander Freydank

Regie: Jochen Alexander Freydank

Für seinen ersten abendfüllenden Kinofilm übertrug der Berliner Jochen Freydank, der 2009 einen „Oscar“ für seinen Kurzfilm SPIELZEUGLAND gewonnen hatte, einen Stoff von Franz Kafka ins 21. Jahrhundert. In seiner Version ist es kein Tier im Dachsbau, sondern der Büroangestellte Franz, der sich als neuer Mieter in einem festungsartigen Wohnkomplex zurechtfinden muss und mit einer Handkamera seine Umgebung erforscht. Der Film, der durch seine Schauspielerleistungen (allen voran Axel Prahl in einer ungewöhnlichen Rolle) und sein Szenenbild besticht, erhielt zahlreiche Auszeichnungen. (F.-B. Habel)

White Snail (Белая улитка)

AT/ D 2025, 115 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Elsa Kremser, Levin Peter

Masha, ein belarusisches Model, träumt von einer Karriere in China. Misha arbeitet in einer Minsker Leichenhalle und erweckt die Toten in seinen Ölgemälden zum Leben. Die beiden Außenseiter fühlen sich auf ungewöhnliche Weise voneinander angezogen und streifen gemeinsam durch die warmen Sommernächte. Misha eröffnet Masha eine unbekannte Welt, die ihr Gefühl von Schönheit und Sterblichkeit auf die Probe stellt. WHITE SNAIL ist die fragile Liebesgeschichte zweier Außenseiter, die erkennen, dass sie nicht alleine auf der Welt sind.

“WHITE SNAIL lebt von seinem dokumentarischen Antlitz und der sinnhaften bildlichen Symbolik. Ebenso langsam wie sich Schnecken durch ihre Welt bewegen, so ruhig und gemächlich entwickelt sich die Verbindung der beiden Hauptcharaktere in diesem unkonventionellen, dringlichen Mix aus Drama und Romanze.“ (Björn Schneider, filmstarts.de)

“(...) DIE ERSTE BESONDERHEIT DIESES FILMS Besteht DARIN, DASS ER ZUM GRÖßTEN TEIL IN BELARUS GEDREHT WURDE. WELCHE UMSTÄNDE HABEN ZUM DREH IN DIESEM LAND GEFÜHRT? – EK: WHITE SNAIL hat eine lange Genese. Vor zehn Jahren war ich mit meinem Diplomfilm auf einem Festival in Minsk, wo mir der Maler Mikhail Senkov, unser Hauptdarsteller, vorgestellt wurde. Ich habe ihn in einer Pathologie kennengelernt, wo ich die erste Leiche in meinem Leben gesehen habe – ein Suizid-Opfer. Direkt danach sind wir zu seiner Wohnung, die bis obenhin mit Ölgemälden vollgestellt war. Auf einem Gemälde war eine junge Frau als Tote dargestellt, jedoch mit ganz wachen Augen. Er erklärte mir, dass diese Frau einen Selbstmordversuch überlebt hatte und er mit ihr in Kontakt stand. Das war der Ausgangspunkt und es hat uns nicht mehr losgelassen. (...)

WIE HAT SICH BELARUS ALS DREHORT ERWIESEN? – EK: Das Projekt ist in seiner Ur-Idee fast zehn Jahre alt. In Belarus hat sich in dieser Zeit viel verändert. Das hat unser Projekt immer wieder neu in Frage gestellt und den Film auf eine Art verändert. Wir haben an unserer Geschichte festhalten, weil aus dieser Region kaum noch Geschichten zu uns gelangen. Den Großteil haben wir in Belarus gedreht, einzelne Locations haben wir dann aber auch in Lettland gedreht. | – LP: Wir hatten eine unglaublich offene, motivierte Crew vor Ort. Leute, die das Kino lieben und mal auf ganz andere Art arbeiten konnten.

WIE SEHR STELLE EURE UNKONVENTIONELLE ARBEITSWEISE AUCH EINE HERAUSFORDERUNG DAR? – EK: Man muss sagen, dass die dortige Independent-Filmszene auf unkonventionelle Arbeitsweisen angewiesen ist. Ungewöhnlicher war es für die Teammitglieder aus der EU, weil sie einen gewissen „Arthouse-Standard“ gewohnt sind. Was wir dort entworfen haben, war für viele Beteiligte eine Erfahrung von Null an. | – LP: Herausfordernd war gewiss, dass wir so viel on location gedreht haben. Wir wollten viel auf der Straße drehen, haben Komparserie immer so verstanden, dass wir von einem Land, aus dem es so wenige Bilder gibt, etwas zeigen wollten. Es war uns wichtig, so viel wie möglich über das echte Leben dort mitzunehmen.

WAR WHITE SNAIL ZUNÄCHST EINE URBANE ERZÄHLUNG, IN DIE DIE NATUR ERST SPÄTER EINGEFLOSEN IST? – EK: Die Natur war schon sehr früh ein Teil der Erzählung, weil sie in Belarus sehr wichtig ist. Vieles im Film beruht auf den Biografien von Masha und Misha, der Rest auf unseren persönlichen Erlebnissen im Zuge unserer Entdeckungsreise über diese zehn Jahre hinweg. Am Land findet man alte Dörfer, wo es Seher:innen gibt, wo schamanische Rituale stattfinden, die wir auch am eigenen Körper ausgetestet haben. So sind wir zu diesen Orten und Geschichten gekommen. (...)

IM SPANNUNGSFELD STADT UND NATUR IST AUCH DER UMGANG MIT DEM LICHT SEHR INTERESSANT. WELCHE ROLLE KOMMT DABEI DEM KÜNSTLICHEN, BUNten LICHT VOM HANDY, VON DEN STADT- UND DISCOLICHTERN ALS WESENTLICHEN ÄSTHETISCHEN MOMENTEN ZU? – LP: Für uns stand fest, dass wir gegen das Klischee arbeiten müssen, weil wir selbst überrascht waren, mit welcher Idee von Minsk wir unsere erste Reise angetreten hatten. Wir hatten uns Tristesse und Plattenbauten vorgestellt. Wir waren erstaunt, welche wilden Farben dort die Nächte bestimmten, auch die Architektur ist sehr abenteuerlich, weil alles nebeneinander existiert. Es gibt nach chinesischem Vorbild gebaute Trabantsiedlungen, die sehr futuristisch ausschauen, Malls, die extrem bunt beleuchtet sind. | – EK: Die Modernität der Stadt hat uns beeindruckt, Minsk ist klinisch sauber, modern durchgeplant. Das hat unsere Verwendung des Lichts bestimmt, aber auch der Umstand, dass Licht dort in jeden Winkel dringt und es keinen nicht ausgeleuchteten Raum gibt. (Karin Schiefer | AUSTRIAN FILMS im Gespräch mit Elsa Kremser und Levin Peter)

Kaj ti je deklica (Little Trouble Girls)

SI/ IT/ HR/ RS 2025, 89 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Urška Djukić

Die 16-jährige Lucija tritt dem Mädchenchor ihrer katholischen Schule bei. Dort lernt sie die zwei Jahre ältere Ana Maria kennen und schließt Freundschaft mit dem selbstbewussten, beliebten Mädchen. Als der ganze Chor im Sommer auf ein intensives Probenwochenende nach Italien fährt, kommt es zu Spannungen zwischen den beiden: Die introvertierte, behütet aufgewachsene Lucija verguckt sich in einen attraktiven Bauarbeiter, mit Hilfe von Ana Maria beginnt sie zugleich ihre Sexualität zu entdecken. Es sind Tage, die nicht nur die noch frische Freundschaft der beiden, sondern auch Lucijas Glauben und Werte infrage stellen...

„Perfekt fängt der Film eine Art jugendliche, schweifende Aufmerksamkeit ein. Abgelenkt, unkonzentriert und gleichzeitig hochaufmerksam. (...) Mit großer Selbstsicherheit und völligem Vertrauen zu ihren Zuschauer*innen erzählt Urška Djukić von Momenten, in denen die erwachsene Lucia beginnt, Gestalt anzunehmen. LITTLE TROUBLE GIRLS ist reduziert und opulent zugleich und eine Freude.“ (Hendrike Bake, indiekino.de)

„DER FILM WIRKT SEHR PERSÖNLICH; MAN HAT DAS GEFÜHL, DASS ER AUF INTIMEN ERFAHRUNGEN BASIERT. GLEICHZEITIG ENTHÄLT ER VIELE CHRISTLICHE ELEMENTE: DAS KLOSTER, NONNEN UND EINE KONSERVATIVE FAMILIENDYNAMIK. WIE PERSÖNLICH IST DIESE GESCHICHTE UND WAS WAREN AUSGANGSPUNKTE FÜR DEINEN ANSATZ? – Ich fing damit an, mich mit der weiblichen Stimme auseinanderzusetzen, die im Laufe der Geschichte so oft zum Schweigen gebracht wurde. Das führte mich zu der schwierigen Beziehung zu Sexualität, Sünde und Schuldgefühlen. Anhand einer sensiblen jungen Frau, die von gesellschaftlichen Konventionen der Sündhaftigkeit geprägt ist, wollte ich mich damit beschäftigen, wie junge Menschen ihre innere Kraft finden. Diese Schuldgefühle, die mit natürlichen Instinkten einhergehen, habe ich persönlich während meiner Kindheit erlebt. Obwohl meine Familie nicht streng religiös war, erzog mich meine Mutter nach traditionellen katholischen Vorstellungen davon, wie ein ‚braves Mädchen‘ zu sein hat. Später wurde mir klar, dass diese Vorstellungen, die vielen Generationen von Mädchen, einschließlich meiner eigenen, aufgezwungen wurden – insbesondere die über Körperbild, Scham und Sexualität – starr und unbeholfen sind. Mit LITTLE TROUBLE GIRLS wollte ich die Geheimnisse der Sinne als Werkzeuge erforschen, die uns helfen uns selbst besser zu verstehen. Ich glaube, dass das lange bestehende Tabu rund um Sexualität dazu geführt hat, dass wir immer noch nicht in der Lage sind, ihr Potenzial vollständig zu verstehen oder zu nutzen. (...)

DER TON IST EIN ÄUßERST WICHTIGES ELEMENT DES FILMS. DER FILM BEGINNT MIT EINEM GERÄUSCH – GENAUER GESAGT MIT ATMEN – UND DANN MIT EINEM SCHEINBAR ABSTRAKten BILD. – Ja, die Einleitung ist der Atem, der dich mit deinem Körper verbindet. Der Film beginnt mit einer alten Illustration der Wunde Christi, die einer Vulva ähnelt. Diese Illustrationen haben mich schon immer fasziniert. Das Bild stammt aus einem kleinen Gebetbuch aus dem 14. Jahrhundert, das für die Herzogin Juta von Luxemburg angefertigt wurde. Um die Wunde herum sind die Folter und Bestrafungsinstrumente Christi dargestellt, die seinen Widerstand gegen das herrschende System symbolisieren. Gleichzeitig ähnelt dieses geheimnisvolle Bild metaphorisch einer Vulva, die, wie Gustave Courbet bekanntermaßen sagte, der Ursprung von allem ist. Dieses Bild führt dich nach innen – durch Schmerz führt es dich in den Körper, wo unser Wesen wohnt...

WAS VOR ALLEM AUFPÄLLT, IST DIE ZÄRTLICHKEIT. VOR ALLEM DIE ZÄRTLICHKEIT UND ZERBRECHLICHKEIT DEINER HAUPTFIGUR, DIE DIESEN AUSDRUCK AUFRICHTIGER VERWUNDERUNG HAT; SIE EMPFINDET ALLES SEHR INTENSIV, WILL WISSEN, IST OFFEN FÜR DIE VERBINDUNG MIT DER WELT; UND DOCH HAT SIE IMMER NOCH ANGST DAVOR. – Zärtlichkeit war ein wichtiges Konzept bei der Entstehung dieses Films. An einem Punkt habe ich dieses Wort gesagt: ZÄRTLICHKEIT zu jedem Beteiligten – dass dies das Wort ist, das unsere Arbeit leitet. Es mag idealistisch klingen, aber ich glaube, dass Zärtlichkeit in dieser Welt Härte überwinden kann – sie ist stärker.“ (Interview mit Regisseurin Urška Djukić, geführt von Ana Šturm)

Trains (Pociągi)

Polen 2024, 81 min, ohne Dialog

vorerst letztmalig!

13.+21.01.

Regie: Maciej J. Drygas

Eine visuelle Meditation über

das 20. Jahrhundert durch das Prisma der Eisenbahn.

DEFA-Stiftung präsentiert:



RAINER SIMON ZUM 85. GEBURTSTAG:

Die Besteigung des Chimborazo

DDR/ BRD 1988/89, 97 min

anschließend Filmgespräch mit Rainer Simon

Moderation: Philip Zengel (DEFA-Stiftung)

12.01.

Südamerika im Jahr 1802. Der 32-jährige Alexander von Humboldt plant eine Expedition auf den über 5.000 Meter hohen Chimborazo. Doch nicht nur der Aufstieg zum Gipfel ist für den Wissenschaftler und seine Gefährten beschwerlich, bereits der Weg zum Fuße des Berges war steinig: Früh träumte Humboldt vom Aufbruch in ein neues Leben, musste sich loslösen vom preußischen Elternhaus und von der vorgezeichneten Beamtenkarriere. Die Maxime seines Lebens: Das scheinbar Unmögliche überwinden.

Von einer kolumbianischen Zeitung erhielt Regisseur Rainer Simon einst den Beinamen „El Subversivo“. In der DDR galt der Filmemacher als unbequem und scheute vor Kritik am System und an Obrigkeit nicht zurück. Da er seine Empfindungen in DDR-Gegenwartsstoffen nicht verwirklichen durfte und schmerzhafte Erfahrungen mit der Filmzensur machen musste, suchte er nach Möglichkeiten, sich in historischen Stoffen zu verwirklichen. DIE BESTEIGUNG DES CHIMBORAZO (1988/89) ist sein wichtigstes Filmprojekt: „Kein anderer meiner Filme hat mein Leben so sehr beeinflusst und bereichert wie dieser.“ Freundschaften zu den Mitwirkenden in Ecuador dauern bis heute an.

Neben der Botschaft für die Erfüllung der eigenen Träume zu kämpfen und dem Plädoyer für den aufrichtigen Austausch zwischen verschiedenen Kulturen, bleibt der Film durch die malerischen, dokumentarisch anmutenden Aufnahmen des Kameramanns Roland Dressel in bleibender Erinnerung. Überzeugend zudem: Jan Josef Liefers als Alexander von Humboldt in seinem ersten Kinofilm.

Fassaden

D 2025, 87 min

24.01.

Filmtourstopp in Berlin in Anwesenheit der Regisseurin

Regie: Alina Cyranek

Hinter den Fassaden von Häusern verborgen sich Machtstrukturen, die Täter begünstigen und Frauen unzureichend schützen. Dieser Film begleitet eine Frau auf ihrem Weg aus einer langjährigen gewalttätigen Beziehung und zeigt, wie Politik und Gesellschaft immer noch zu oft versagen. Der Film gibt einer Überlebenden neuen Raum und eine Stimme, um sich aus der Opferrolle zu befreien und sich ihr Leben zurückzuerobern. Schonungslos und eindringlich dokumentiert er einen Kampf gegen Gewalt - und gegen ein System, das noch eher wegschaut als tatsächlich konkret hilft. (NFF 2025)

„In FASSADEN geht es um Kontraste zwischen Innen und Außen, Privatem und Öffentlichem, Glauben und Fakten, Emotionalität und Objektivität, psychischer und physischer Gewalt. All diese Aspekte sollen nicht bebildern, vielmehr sollen Assoziationsräume entstehen, die mit präzise kadrierten, sachlichen Experteninterviews in Kontrast stehen. Tanz wird als nonverbale Darstellungs- und Ausdrucksform genutzt, um innere Gefühlszustände oder Paardynamiken zu beschreiben. In der ästhetisch-expressiven Inszenierung des Körpers und einer Formung der Bewegung sehe ich Möglichkeiten die eigenen physischen Grenzen, Energien, Gefühle, Gedanken, Vorstellungen, innere Einstellungen und Erinnerungen auszuloten, die ohne Worte in Bewegung „versetzt“ werden können. Die Rolle der Animation - haptische Papierdrucke - spiegelt den mentalen Zustand der Frau wider: manipuliert und surreal.“ (Alina Cyranek)

Sehnsucht in Sangerhausen

D 2025, 90 min, OmdU

Regie: Julian Radlmaier

Zwei Frauen begegnen sich in Sangerhausen: Ursula, eine Kellnerin mit gebrochenem Herzen und Neda, eine iranische YouTuberin mit gebrochenem Arm. An einem Sommerabend verliebt sich Ursula in eine geheimnisvolle Musikerin aus der Großstadt, während Neda überzeugt ist, in einer ebenso rätselhaften Straßenkehrerin eine alte Freundin aus Teheran wiedererkannt zu haben. Die verschlungenen Wege des Zufalls führen die beiden Frauen zu einer Geisterjagd in den Bergen zusammen...

Silent Friend

D/ HU/ F/ CHN 2025, 147 min, tw. OmdU

KINOSTART



Regie: Ildikó Enyedi

Im Herzen des botanischen Gartens

der mittelalterlichen Universitätsstadt Marburg steht ein majestätischer Ginkgobaum. Seit über hundert Jahren ist er stiller Zeuge – Beobachter leiser, tiefgreifender Veränderungen im Leben dreier Menschen. 2020 wagt ein Neurowissenschaftler aus Hongkong, der die kognitive Entwicklung von Babys erforscht, ein ungewöhnliches Experiment mit dem uralten Baum. 1972 erfährt ein junger Student eine innere Wandlung – ausgelöst durch die konzentrierte Beobachtung einer einfachen Geranie. 1908 folgt die erste Studentin der Universität ihrer Leidenschaft für die Fotografie – und entdeckt durch das Objektiv ihrer Kamera die verborghen Muster des Universums. Nach dem Goldenen-Bären-Gewinner KÖRPER UND SEELE präsentiert die ungarische Regisseurin Ildikó Enyedi mit SILENT FRIEND ein poetisches, sensibles Werk, in dem die Beziehung zwischen Pflanzen und Menschen zum Sinnbild für die universelle Sehnsucht nach Verbundenheit wird. In den stillen Versuchen ihrer Protagonisten, sich mit der Welt, der Natur und mit sich selbst zu verbinden, entfaltet sich eine berührende Geschichte über Zugehörigkeit, Wandel – und die Schönheit der Sehnsucht.

„(...) Die Kamera verweilt auf Details: das Zittern eines Blattes im Wind, die feinen Linien einer Pflanzenstruktur, das changierende Licht zwischen den Jahreszeiten. Es ist ein Kino der Wahrnehmung, das den Zuschauer nicht mit Handlung überfällt, sondern ihn einlädt, langsamer zu werden, genauer hinzusehen. Manche Szenen wirken wie aus einer Naturdokumentation, andere erinnern an testhafte 4K-Bilder, die technische Perfektion mit hypnotischer Ruhe verbinden. Doch in dieser Spannung liegt die Kraft: Das Alltägliche wird ungewöhnlich, das scheinbar Nebensächliche rückt in den Mittelpunkt. Ein zentrales Motiv des Films ist die Wissenschaft, allerdings nicht in ihrer nüchternen, messenden Form, sondern als Neugier, als kindliche Lust am Entdecken. Der Film feiert die Forschung als eine Art Poesie, die nicht alle Antworten kennt, aber Fragen stellt. Dass eine Pflanze uns letztlich fremd bleibt, dass wir nie wissen werden, „wie es ist, ein Baum zu sein“, wird nicht als Scheitern verstanden, sondern als Chance. Wir erkennen uns in unserer Begrenztheit, und genau darin liegt Würde. (...) Enyedi hat keinen politischen Film gedreht, sondern einen Rückzugsraum geschaffen, in dem Fragen nach Zugehörigkeit, Vergänglichkeit und Verbundenheit leise gestellt werden. Dass dies gerade jetzt, in Zeiten der Unsicherheit, eine besondere Wirkung entfaltet, ist kein Zufall.“

Am Ende steht dieser Baum. Verwurzelt in Marburg, größer gemacht durch Spezialeffekte, aber immer doch er selbst. Er überdauert Generationen, Ideen, Ideologien. Während die Figuren kommen und gehen, forschen, lieben, scheitern, wächst er einfach weiter. SILENT FRIEND ist damit mehr als nur ein Film über Natur: Es ist ein Film über unser Menschsein, über unsere Fragilität und unsere Sehnsucht, irgendwo dazuzugehören.“ (Mia Pflüger, kino-zeit.de)

Briefe aus der Wilcza (Listy z Wilczej)

PL/ D 2025, 97 min, OmdU + OmeU

04.+22.-23.01.

Regie: Arjun Talwar

Der Filmemacher Arjun Talwar wirft einen sehr persönlichen Blick auf seine Straße in Warschau und deren Bewohner*innen. Seit über zehn Jahren in Polen, fühlt er sich noch immer fremd. Er hofft, durch das Filmen seiner Nachbarn Teil ihrer Welt zu werden. Gemeinsam mit Freundin Mo, ebenfalls Migrantin und Filmemacherin, entdeckt er verborgene Geschichten und Gemeinsamkeiten. Die Straße wird zum Symbol eines Europas zwischen Tradition und Moderne, Heimat und Entfremdung. Mit Humor und Melancholie porträtiert Talwar ein Land, das oft noch als abweisend gilt, und hält diesem einen Spiegel vor.

Stille Beobachter (Тихи наблюдатели)

BG/ D 2024, 95 min, OmdU

Regie: Eliza Petkova Tonka, Arkan, Valya, Marga und Doncho sind ein Pferd, ein Hund, eine Ziege, eine Katze und ein Esel, aus deren Perspektive wir das Leben in dem Bergdorf Pirin beobachten. Das isolierte Dorf, in dem Menschen und Tiere in unmittelbarer Abhängigkeit voneinander leben, verschwindet allmählich und mit ihm auch die jahrhundertealten Traditionen.

„Faszinierend und mysteriös ist der Aberglaube der Dorfbewohner*innen, ihre Zuneigung gegenüber den Tieren kontrastiert mit der nüchternen Art, in der sie sie behandeln. Mit viel Liebe zum Detail und für ihre vierbeinigen Protagonist*innen gelingt es Eliza Petkova, Tiere darzustellen, ohne ihnen Gedanken oder Gefühle zuzuschreiben.“ (cointernational.de)